

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Hg., sonst 18 Hg.

Nr. 109

Herford, Montag, den 11. Mai

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Überblick.

11. Mai.

Bei den Tauffeierlichkeiten in Braunschweig wurde der Erbprinz mit den Namen Ernst August belegt.

Der deutsche Reichstag wird vermutlich am Freitag sich verlagern, um dann nach Pfingsten noch eine Woche lang Sitzungen abzuhalten. Da der Militäretat auch am Samstag noch nicht beendet wurde, wird der Reichskanzler, der eigentlich am Montag über die auswärtige Lage sprechen wollte, seine Disposition ändern müssen.

Das Befinden der Gattin des Reichskanzlers, Frau von Bethmann Hollweg ist nach wie vor sehr ernst und gibt zu den größten Befürchtungen Anlaß. Frau v. Bethmann Hollweg wird von Prof. Roblank behandelt.

Eine Landungsabteilung des deutschen Kanonenbootes „Cormoran“ hat in zweitägigen Kämpfen die Eingeborenen-Unruhen auf den Salomonen-Inseln unterdrückt. Es wurden dabei 17 Eingeborene getötet und 10 verwundet.

Wie von offizieller Seite betont wird, sind alle Gerüchte von einer bevorstehenden Ehescheidung des Königs Manuel völlig aus der Luft gegriffen. Der Fürst und der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen werden sich am Montag nach England begeben, um sich dort mehrere Wochen als Gäste des portugiesischen Königspaares aufzuhalten.

Das Erdbeben auf Sizilien hat einen weit größeren Umfang angenommen als anfangs geglaubt wurde. In der Provinz Catania sind mehrere hundert Menschen umgekommen und die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf über tausend.

Im Warenhaufe des serbischen Offiziersvereins sind ständelose Vorfälle aufgedeckt worden. Man hat in der Vereinskasse Unterschleife von 720 000 Franken Höhe festgestellt, die von Offizieren veruntreut wurden.

Die Rebellen generale Carranza und Villa haben sich jetzt zu einer amerika-freundlichen Politik vereinigt. Die Lage hat sich dadurch wieder stark zugespitzt, besonders da auch Huerta ein Dekret erlassen hat, das jeden Handelsverkehr mit der Union verbietet.

Politische Wochenschau.

Stolz und voller Festimmung trug das Vaterland den Reichstag — aber diesmal nicht im figürlichen Sinne gemeint! Wir denken vielmehr an den Besuch, den der Reichstag dem neugebauten deutschen Riesendampfer „Vaterland“ zu Beginn der vergangenen Woche abstattete. Noch größere Zustimmung herrschte da, wie bei der eben erledigten zweiten Sitzung des Reichstages. Denn hier hatte man schließlich doch nur mit mehr oder weniger „schwerem Herzen“ zugestimmt, während die frühere Dampferfahrt auf der Elbe auch durch die Mahnung zu künftigen freiwilligen Flottenbewilligungen kaum verstimmt worden ist. Nach dem Vergnügen ging es dann wieder an die Arbeit. Das Konkurrenzauflagegesetz konnte nur gegen einige bittere Konzeptionen, vor allem bezüglich der Gehaltsgrenze, der Regierung abgewonnen werden. Von der pünktlichen und schmerzlosen Durchführung der vermehrten Rüstung nahm man im Hinblick auf das in dieser Hinsicht minder glückliche Frankreich besonders befriedigt Kenntnis.

An kulturpolitischen Problemen ist die Zeit eben reich. Von der Volksschule bis zur Universität gibt es eben überall in deutschen Ländern schwierige Aufgaben. An der Berliner Handelshochschule hat der Konflikt zwischen Professor Jastrow und den Vertretern der Kaufmannschaft, denen die finanzielle Sorge für die Anstalt obliegt, gezeigt, daß die Lehrfreiheit nicht bloß von Staat und Universität bedroht werden kann. Der Studentenstreik vereinigte sich hier mit dem Dozentenstreik und bekommt dadurch eine lokalere Färbung als die Studentenstreiks, die wir sonst in der letzten Zeit erleben mußten. Im preussischen Landtag führten die Schüler der Regierung zu sehr ausgeprägten Schuldebatten. Da fürchtet man von vielen Seiten Verwässerung der Schüler und Herabsetzung ihrer Leistungen. Der Kultusminister widerspricht zwar diesen pessimistischen Anschauungen, des fortgeschrittenen Redners, der zu einer straffen Willenserziehung aufforderte, fand dann aber doch, was gewiß selten genug vorkommt, den Beifall des ganzen Hauses. Man hat das Gefühl, daß hier in der Tat ein wichtiges Zeitproblem getroffen war, wobei freilich daran zu erinnern wäre, daß der Wille nicht durch mehr Lernen oder wohl gar mehr Moralphilosophie, sondern nur durch praktische Betätigung erzogen werden kann. In

Siegen hat es unangenehmes Aufsehen erregt, daß einem wissenschaftlich gebildeten Religionslehrer wegen einer liberal-theologischen Abhandlung der Religionsunterricht entzogen wurde. Angesehene Theologen wie Weinle und Niedergall, die gegen derartige Maßnahmen protestieren, haben das Urteil der gebildeten Welt wohl allgemein auf ihrer Seite. Bayern steht zurzeit völlig unter dem Eindruck der abgelehnten Arbeitslosenversicherung. Die Kammer der Reichsräte hat damit dem Freiherren von Hertling einen schweren Schlag versetzt, aber zugleich ihrem eigenen Ansehen, denn wenn die linksstehenden Parteien diese unsoziale Haltung für die Agitation gegen die Reichsratskammer überhaupt ausnützen, so ist das psychologisch nur begreiflich. In Gotha mußte der Minister von Richter tatsächlich weichen, trotzdem der Landtag auf seine Seite trat. In Hessen beklagt man den Tod des hochangesehenen fortschrittlichen Parlamentariers und Ehrenbürgers der Stadt Gießen Justizrat Gutschick. Eine stolze deutsche Leistung bedeutet die Leipziger Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die in diesen Tagen eröffnet wurde. Das Volk der Dichter und Denker, das Volk, in dem die Buchdruckerkunst erfinden wurde, darf in der Tat mit besonderer Berechtigung die Welt zu einem solchen Schauspiel laden.

Ein höchst merkwürdiges und interessantes Streiflicht auf das Verhältnis unserer schwarzen Landsleute in den Kolonien zu unserer heimischen Regierung wirft die Angelegenheit der Qualenlager, die ihren Boden an dem Kaiserplatz des Reichstages zu Zwecken der Kulturförderung nicht wollen enteignen lassen. Mit Beschwerden, Petitionen und unwillkürlicher Unterstützung suchen sie ihre günstige Spekulationsgelegenheit in Händen zu behalten. Gelingen wird ihnen das ja schließlich doch nicht; daß sie aber überhaupt derartige Schritte schon tun konnten, ist nicht gerade sehr nützlich für die Autorität der Europäer.

Aus unseren großen Nachbarreiche im Osten ist wie so oft leider recht viel Unvernehmliches zu melden. Dieselbe Regierung, die den deutschen Luftschiffer Berliner wegen „unvorbedachter Spionage“ so hart beurteilt hat, treibt selbst recht „vorbedachte“ Spionage auf schwedischem Boden, wo der Prozeß des Studenten Malmborg jetzt ein recht grelles Licht auf ihr übles Verfahren wirft. Die krasseste Ausnutzung auch der höchstgestellten russischen Vertreter im Ausland für die Spionagewecke wirkt nicht gerade günstig für deren Ansehen. In Rußland selbst wird die Volksvertretung systematisch niedergedrückt, indem man erst Privatsklagen gegen Parlamentarier zuließ und neuerdings im Falle des Abgeordneten Tschichow auch wegen des politischen Inhalts Verhaftung und Strafgericht anwendet. Daß die russische Duma nicht wie ein Mann gegen ein solches Vorgehen protestiert, wird sich an ihr selbst rächen. Der Präzedenzfall, der hier geschaffen wurde, ist ein Anebel, der von nun an die ganze Duma bedrücken wird. Gewalt ist auch die

Barock im Vorgehen gegen Finnland. Der Stadtbezirk Wiborg wird „aus militärischen Gründen“ kurzerhand zu den alttruffischen Provinzen geschlagen, und widerspenstige Finnländer, mögen es nun Professoren oder Magistratsräte oder wer sonst sein, wandern auf Monate in die russischen Gefängnisse. Ob der „Verein zur Unterstützung politischer Gefangener in Rußland“, der sich in der Schweiz gebildet hat, gegen diese Gewaltpolitik etwas helfen kann?

In Österreich arbeitet der Reichspräsident und der Minister nach Kräften an einer Wiederbelebung des Parlaments. Aber die Tschechen wollen nicht, außer wenn ihre sämtlichen Wünsche zu Ungunsten des Deutschlands in Böhmen erfüllt würden. Und so sind die Aussichten auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes nicht eben rosig. Im Süden der Donaumonarchie regt sich der Gegensatz zwischen Slaven und Italienern. In Triest kam es zu Studentenrazzias, die ein Echo an italienischen Universitäten fanden und einen üblen Nachklang zu den Freundschaftsverderbungen von Abazia bedeuten. In England wird die Abfertigung etwas in den Hintergrund gedrängt durch das Nierenbudget, das Lord George eingebracht und Lord Churchill durch seine gewaltigen Flottenforderungen veranlaßt hat. Selbst die Engländer, die im Ueberflusse schwimmen, werden dadurch jetzt genötigt, die Steuerlasten schärfer anzusehen. Erbstaaten und große Vermögen müssen bluten. Möglich, daß die liberale Regierung sich in den unteren Volkskreisen durch diese Umwälzung der Lasten auf die starken Schultern neu befestigt.

Aus dem fernen Asien hört man von dem Schmiergeldprozeß gegen die japanischen Minister und Admirale allmählich Näheres. In der Tat, das Schmiergeldverurteilen scheint eine ebenso internationale wie durch alle Stände gleichmäßig verbreitete Unsitte geworden zu sein. In China wurde der General Tsai in der Eisenbahn ermordet, als er sich befähigungsmäßig nach Peking begeben wollte. Wohl nicht mit Unrecht werden hinter seinem Tod politische Gründe vermutet. In Amerika rücken die mexikanischen Dinge nach wie vor kaum vom Fleck. Der Ausfall der mexikanischen Eisenbahnen für den Verkehr muß inzwischen durch die Befahrung des Panamakanals, die wenigstens mit kleineren Schiffen schon möglich ist, ausgeglichen werden. In den Vereinigten Staaten hat der „Modellkrieg“ in den Minen von Colorado schon mehr Tote gefordert, als der mexikanische Krieg. Die Revolution in San Domingo verstärkt noch die politische Unruhe des Kontinents. Südamerika aber fühlt sich, mag nun seine Vermittlungsaktion Erfolg haben oder nicht. Die Vorkämpfer des Präsidenten von Brasilien spricht mit Stolz von den Kulturaufgaben des Landes, und daß die Erwählung von Prinz Heinrichs Besuch auch nicht vergessen wurde, kann uns Deutsche freuen.

Neueste Nachrichten.

Das Erdbeben in Süditalien.
Rom, 11. Mai. Gestern Abend fand in Randazzo am Fuße des Ätna abermals ein starker Erdstoß des Ätna statt, der von unterirdischem Donner begleitet war. Die Bevölkerung ist von neuer Panik erfaßt. In Catania herrscht wieder einigermassen Ruhe. Die Hospitäler sind in Stand gesetzt und nehmen viele Verwundete auf. Es kommt die Nachricht, daß sich der Ätna in voller Tätigkeit befindet. Die blühende Ortschaft Gofentini existiert nicht mehr. Überall liegen dort Leichen von Frauen und Kindern umher, die man unter den Ruinen hervorgezogen hat. Bis jetzt sind 120 Tote beklagt worden. An Geldspenden sind bisher 400 000 Lire eingelaufen. 100 000 Lire spendete der König, 45 000 Lire der Papst, 35 000 Lire der Minister des Innern. Der angerichtete Schaden soll 2 Millionen Lire betragen.

Ernst von Schuch ist tot.
Dresden, 11. Mai. Generalmusikdirektor Ernst von Schuch ist gestern nachmittag im Alter von 67 Jahren einem Gehirnschlag erlegen.

Fußballkampf Paris-Berlin.
Berlin, 11. Mai. Als erste Fußballportliche Veranstaltung im deutschen Stadion ging gestern der zweite Stadtkampf Paris-Berlin vor sich. Die Berliner Mannschaft führte ein glänzend kombiniertes Spiel vor, dem ihr Gegner nicht gewachsen war. Der Kampf endete mit 2:0. Dem Sieger winkte ein wertvoller Silberpokal, gestiftet von der Continental Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co. in Hannover, der allerdings erst nach dreimaligem Sieg in den endgültigen Besitz eines der Sieger übergeht.

Die Kontoristin als Spionin.
Hamburg, 11. Mai. Die Hamburger Polizei verhaftete eine Kontoristin, die des Landesverrats beschuldigt wird. Sie hat sich bei einer Hamburger großen

Werk, die sich mit dem Bau von Kriegsschiffen befaßt, durch Mittelspersonen Pläne von Modellen neuer Kriegsschiffen beschaffen und sie französischen Behörden angeboten. Einmal ist ihr dies schon gelungen, als sie jedoch abermals einen Plan entwerfen wollte, wurde sie verhaftet, da sie von ihrem Komplizen, einem Werkangehörigen, verraten wurde. Sie wurde nach Leipzig zur Aburteilung durch das Reichsgericht übergeführt.

Schreckenstatue eines bedrängten Schuldners.
Bordeaux, 11. Mai. Große Aufregung hat unter den Straßenpassanten die Schreckenstatue eines bedrängten Schuldners hervorgerufen. Der 27jährige Handlungsgehilfe Jean Lafend, der infolge leichtsinnigen Lebenswandels in Schulden geraten war, wurde von mehreren seiner Gläubiger auf der Straße zur Rede gestellt. Es kam zu einem lebhaften Wortwechsel, in dessen Verlauf Lafend einen Revolver hervorholte und mehrere Schüsse auf seine Gläubiger abfeuerte. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, drei lebensgefährlich verletzt. Lafend gelang es zu entkommen. Er stellte sich jedoch im Laufe des Tages freiwillig der Polizei. Ob Lafend die Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung ausgeführt hat, dürfte die Untersuchung ergeben.

Erbauliches aus dem serbischen Offizierskorps.
Belgrad, 11. Mai. Aus Kreisen, die der Regierung nahe stehen, verlautet, daß die Aufregung in einem Teil des Offizierskorps hauptsächlich auf den Skandal im Offiziersverein zurückzuführen sei, der um jeden Preis vertuscht werden solle. Die Unterbringung im Warenhaus des Vereins habe einen Fehlbetrag von 700 000 Dinar ergeben, trotzdem seit Januar 1912 kein Pfennig zur Abzahlung der in Rußland für die Entschuldung des serbischen Offizierskorps aufgenommenen Millionenschuld verwendet worden sei. Man sieht der weiteren Enthüllung dieser Angelegenheit hier mit Spannung entgegen.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. Mai.

Abschied des Regierungspräsidenten v. Borries.

Minden, 9. Mai. Regierungspräsident v. Borries tritt nach Ablauf eines dreimonatigen Urlaubes in den Ruhestand.

Präsident v. Borries steht im Alter von 57 Jahren. Er trat als Referendar im Bezirk Paderborn 1878 in den Justizdienst, ging 1880 zur allgemeinen Staatsverwaltung über und wurde 1883 Regierungsassessor. Als Landrat verwaltete er erst das Landratsamt des Kreises Norden und dann das des Kreises Herford (von 1890 bis 1909). 1902 wurde er als Nachfolger v. Windheims Polizeipräsident von Berlin, welchen Posten er bis Anfang 1908 bekleidete. Er hatte sich während seiner Berliner Tätigkeit durch seine Unparteilichkeit und ruhiges Auftreten bei den Berlinern einen guten Namen geschaffen. 1908 kam er dann als Regierungspräsident nach Magdeburg, vertauschte diesen Posten aber bereits 1909 mit dem eines Regierungspräsidenten in Minden. Der Gesundheitszustand des Präsidenten v. Borries ist bereits seit längerem nicht gut gewesen.

Die Mindener Amtstätigkeit des Herrn v. Borries wird im ganzen Regierungsbezirk im besten Andenken bleiben. Dank seines vornehmen Charakters und seiner durchaus leidenschaftslosen Beurteilung aller Fragen erfreute sich Herr v. Borries allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Er hatte Verständnis für alle Bedürfnisse. Vor allem verdankt ihm die Heimatbewegung in Minden-Ravensberg manche wertvolle Anregung und fräftige Förderung. Vor der Selbstverwaltung hatte er die größte Hochachtung und enthielt sich jedes Eingriffs in die Rechte der Gemeinden. Ausgezeichnet durch ein hohes Gerechtigkeitsgefühl fanden alle Wünsche und Beschwerden seine Aufmerksamkeit. Stets war er bemüht, einen gefunden Ausgleich widerstrebender Interessen herbeizuführen. Seinen Beamten war er ein wohlwollender und angenehmer Vorgesetzter, der allen Dienststellen die weitestgehende Freiheit gewährte. Selbst in konservativen Anschauungen wurzelnd, war ihm jeder Parteisanatismus fremd und, wie wir wissen, verhaßt.

Herr v. Borries wird voraussichtlich das Gut Uhlenburg zum dauernden Wohnsitz wählen.

1. Verein ehemaliger 55er. Die Monatsversammlung am Sonnabend wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Vorsitzenden über die Doppelter Schanzen. Große Freude rief die Verlesung des folgenden Briefes von Erzelenz von Voß hervor:

An den Königl. Oberleutnant der Reserve Herrn Alfermann,
1. Vorsitzender des Verein ehemaliger 55er,
Hochwohlgeboren Herford.

Der Verein ehemaliger 55er zu Herford hat mir durch seinen Vorstand eine Urkunde über meine Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins zugehen lassen.

Ich freue mich über den Besitz des schönen Blattes, auf dem meine Zugehörigkeit zu dem Verein befindet ist — des Vereins alter Angehöriger meines ersten Regiments in meiner ersten Garnison! Die Urkunde füge ich den Erinnerungszeichen bei, die mir in meinem Soldatenleben als Ehrengaben zuteil geworden sind, spreche den freundlichen Gebern meinen verbindlichen Dank dafür aus und sende den Vereinsmitgliedern meinen kameradschaftlichen Gruß.

von Voß,
General-Feldmarschall a la suite des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55; Ehrenmitglied des Vereins ehemaliger 55 zu Herford.

Der Verein handelte als Erwiderung an sein neues Ehrenmitglied folgendes Telegramm ab:

Die heute versammelten ehemaligen 55er danken Euer Erzelenz für die ihnen gegenüber zum Ausdruck gebrachte Auszeichnung durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft mit der Versicherung unerschütterlicher Treue und Kameradschaft und grüßen aus Euer Erzelenz erster Garnison.

Alfermann.

— Vom Wetter. Die letzte Woche trug keinen maienhaften Charakter. Im allgemeinen ist die warme Temperatur, die noch um die Mitte der Vorwoche vorherrschte und dann beträchtlich fiel, nicht wieder erreicht worden. Die häufig auftretenden Gewitterbildungen hatten Niederschläge zur Folge, die sich an den folgenden Tagen fortsetzten und dem Wachstum der nach Feuchtigkeit verlangenden Pflanzen sehr zu statten kamen. In der Umgegend traten vielfach Gewitter auf. In der Nacht auf Freitag ging der Regen besonders stark nieder. Erst um die Mittagszeit zerliefen sich die Wolken, so daß die Sonne ab und zu ein freundliches Gesicht zeigte. Dagegen machten sich nachmittags wiederum Gewitterbildungen bemerkbar. Für die nächsten Tage ist noch mit wechselnder Bewölkung zu rechnen, doch sind anhaltende Regenfälle nicht mehr wahrscheinlich. Die Winde werden sich nach Westen drehen und weiterhin für die Jahreszeit fühle Temperatur bewirken.

r Musikvereins-Konzert. Lijst und Mendelssohn-Bartholdy kamen im letzten Musikvereinskonzert zu Wort: zwei Meister, die ein kunstliebendes Publikum anzulocken verstehen, die aber auch ein ernstes Studium verlangen, um würdig zu Gehör gebracht zu werden. Der Verein entledigte sich unter Führung seines Dirigenten Friedrich Duest in anerkannter Weise dieser schönen und dankbaren Aufgabe. Neben den Inhalt und Werdegang der Werke ist das Publikum bereits in den Vorbesprechungen unterrichtet worden, es erübrigt sich also, noch einmal darauf einzugehen. Dem Kritiker bleibt nur die dankbare Pflicht, die Aufführung zu besprechen, und es sei gleich vorweg gesagt, daß sie in hohem Maße befriedigte. Der Chor hatte sich mit Fleiß und Hingabe seiner Aufgabe gewidmet und brachte das schwierige Problem zu voller Geltung. Mit großer Präzision erfolgten die Einfälle, die uns geradezu in Erstaunen versetzten. Franz Lijst's XIII. Psalm (für Tenor-Solo, Chor und großes Orchester) kam in schöner Klangfülle zu Gehör. Der Solist, Dr. Rauenstein-München, erfreute durch große Stimmkraft; leider wurde die Wirkung durch leichtes Tremolo in den langangehaltenen Tönen etwas beeinträchtigt. Das folgende Werk: Tasso von Lijst, eine symphonische Dichtung war eine Glanzleistung. Das Orchester folgte völlig der Fühlung seines Dirigenten und brachte das schwierige Werk in voller Schönheit und feinsten Eiselierung zu Gehör. Die tragische Größe der Dichtung, die in dem das Ganze durchziehenden „Tasso-Motiv“ liegt, erfüllte die Seele mit Schauern. Streicher und Hörner kamen wirksam zur Geltung und verdienen volles Lob. Das Orchester wurde noch verstärkt durch Mitglieder der Schaumburg-Lippischen Kapelle. Den Höhepunkt aber erreichte das Konzert in Mendelssohn-Bartholdys erster Walpurgisnacht. Hier war dem Chor eine schöne und äußerst schwierige Aufgabe gestellt, deren er sich aber mit bewundernswürdigem Können entledigte. Die sicheren und klaren Einfälle verdienen vor allem vollste Anerkennung. Es muß auch gesagt werden, daß bei der verhältnismäßig schwachen Besetzung der Frauenstimmen eine schöne Klangfülle zu Tage trat. Ganz besonders erfreuten die hellen, jugendlichen Soprane. Die Aufführung brachte einen wahren Herzensabbath zu Gehör. Das Wechselspiel zwischen Orchester und Chor, der Hörnerklang und die Antwort der Geigen wurden im „Kommt mit Jacken und mit Gabeln“ überaus reizvoll und als Kleinmalerei vorzüglich wiedergegeben. Unterstützt, rein getragen, wurde das Werk durch den vorzüglichen Bariton des Herrn Weissenborn-Verein. Ein selten wohlklingendes, weiches und dabei sehr umfangreiches Organ gestaltete die Mitwirkung dieses Künstlers zu einem hohen Genuß. Der Tenor kam in seiner kleinen Partie voll zur Geltung. Des Alt-Solos hatte sich Frau Professor Schatte, ein bewährtes Mitglied unseres Vereins, in liebenswürdiger Weise angenommen. Die Dame verfügt über ein vorzüglich geschultes, schönes Stimmaterial und verhalf dem Werke mit zu seinem Erfolg. Zu bedauern bleibt nur, daß nicht ein ausverkauftes Haus das Werk krönte, wenigstens der Besuch immer noch befriedigen konnte.

str Vom Langenberge. Einen freundlichen Aufenthalt bietet uns jetzt der Langenberg mit seinem frischen Grün. Die jungen Tannen mit ihren goldenen Zweigen haben sich schon zu stattlichen Bäumen entwickelt. Freuen kann man sich auch über die jungen Pflänzlinge, die sich alle anschicken, ihre Lebenskraft zu zeigen. Zu bedauern ist nur, daß schlecht erzogene Jungens rücksichtslos alles durchstreifen, so daß die muntere Sängervelt ein Heim hier nicht finden kann. — Man sieht hier auch zahlreiche umgestürzte junge Bäume, die vom Winde hin und her getrieben werden. Besonders bedürfen des Schutzes die jungen Rotdornenbäumchen, da sie sonst dem Untergang geweiht sind.

— Das diesjährige Aushebungsgeschäft im Landkreise Herford findet am 9., 10. und 12. Juni in Bünde und am 13., 15. und 16. Juni in Herford statt.

— Der diesjährige Feuerwehrtag des Westfälischen Feuerwehverbandes findet am 7. Juni in Attendorn statt. Ein Verbandsfest ist diesmal mit dem Feuerwehrtage nicht verbunden. Er soll sich hauptsächlich mit der Hebung des Feuerlöschwesens aus dem Lande befassen. Die Verhandlungen des Feuerwehrtages beginnen vormittags 11 Uhr in der Schützenhalle. Daran schließt sich eine Musterübung der Attendorner Wehr. Bereits am Tage vorher findet eine Sitzung des Verbandsausschusses und eine Sitzung der Kreisbrandmeister bezw. Vorsitzenden der Kreisverbände statt. 1915 findet

der Feuerwehrtag mit Verbandsfest voraussichtlich in Siegen statt.

p. Was Sonnabend und Sonntag brachten. In Schutzhäusern, die sich in betrunkenem Zustande in der Bäderstraße umtrieb. — Festgenommen wurde am Abend deselben Tages ein Arbeiter, der durch lautes Singen und Ständalieren in der Festingstraße ruhestörenden Kärm erregte und der Aufforderung des Beamten, ruhig zu sein, keine Folge leistete. — Am 10. dieses Monats, mittags, wurde ein fremder Arbeiter festgenommen, der in betrunkenem Zustande in der Höderstraße Aufsehen erregte.

Am Herford-Hiddenhausen.

str Schwarzenmoor, 11. Mai. Besondere Freude wurde uns Anwohnern des nördlichen und westlichen Teils von Schwarzenmoor bereitet, als vor wenigen Wochen einige Regierungsvertreter hier weilen, um einen Platz zur Erbauung einer neuen Schule zu wählen. Die ganze Sache war schon vor längerer Zeit angeregt und die Regierung schien jetzt damit Ernst machen zu wollen. Die Platzfrage hat aber leider einen Strich durch die Rechnung gemacht. Da die Anwohner sich über den Platz nicht verständigen konnten, so beschloß die Regierung, die Angelegenheit auf 2 Jahre zu verschieben. Es ist sehr zu bedauern, daß die Anwohner sich nicht einigen konnten, wiewohl ein dringendes Bedürfnis nach einer neuen Schule allseitig anerkannt wird. Es sind nunmehr aber neue Schritte eingeleitet worden, um doch noch in diesem Herbst eine Schule zu bekommen. Hoffen wir, daß die Regierung ihre Beihilfe dazu nicht verlagern wird.

str Falkendief, 11. Mai. Am gestrigen Sonntag konnte die Freiwillige Feuerwehr von Falkendief und Schwarzenmoor auf ihr 12jähriges Bestehen zurückblicken. Sie feierte ihr Stiftungsfest bei Gastwirt Strund. Ein großes Zelt und noch viele andere Buden waren zu dem Zwecke aufgebaut. Die Freiwillige Feuerwehr von Schwarzenmoor war der Einladung zum Feste gern gefolgt und erschien um 3½ Uhr mit 18 Mann auf dem Festplatze. Die Festrede hielt der Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr von Falkendief-Schwarzenmoor, Herr Wehmeier. Er hieß die Kameraden herzlich willkommen und brachte zum Schluß ein Hoch auf unsern Kaiser aus. Zahlreiche Besucher hatten sich im Laufe des Nachmittags zu dem Feste eingefunden, sodaß das Zelt und die übrigen Wirtschafts-Räume bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Dem jungen Volke bot sich ausgiebige Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen und somit war für alles aufs Beste gesorgt. Speisen und Getränke des Wirt's Strund wurden allgemein gelobt. Unsere Feuerwehr ist mit dem Verlauf des Festes sehr zufrieden gewesen.

Am Blotho.

as Blotho, 10. Mai. Der Amtsgerichtsekretär Benderoth aus Bochum ist an das Amtsgericht Blotho versetzt.

r Exter, 9. Mai. Bei dem Landwirt Sasse, hier, meldete sich heute vormittag ein etwa 10jähriger barfüßiger Junge, der angeblich aus Wüsten zu kommen und seinen Schulweg verfehlt zu haben. Da seine Angaben sehr unglaubwürdig erschienen, er nannte sich Brandt, wogegen sich bei Revision seiner Schulbücher ergab, daß er Becker hieß, so wurde der Bursche vorläufig festgehalten. Später konnte durch Fernsprecher festgestellt werden, daß er wahrscheinlich von dem Gute Gronhof bei Syllbach entlaufen ist.

r Enger, 10. Mai. Ein ganz löcheriger Streich ist es, der den Malergehilfen Eduard Br. aus Holzhausen im Kreise Lippische auf die Anklagebank der Strafkammer geführt hat. Er befand sich im Sommer v. Js. in Enger in Arbeit. Gelegenheit macht Diebe, und so hat dann auch unser Angeklagter an einer Arbeitsstelle einen Schlipps im Werte von zwei Mark gestohlen. Noch ebenso dumm hat er gehandelt bei der Erichwindelung von 15 Mark. Er hat sich zu diesem Zwecke einen Gutschein angefertigt, diesen mit dem Namen seines Meisters unterzeichnet und dem Wirt Br. in Enger veranlaßt, ihm die 15 Mark auszuhändigen. Es lag also Diebstahl und schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug vor. Er erhielt hierfür drei Wochen Gefängnis, die durch Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verbüßt sind.

Vielefeld, 10. Mai. Im Landkreise Vielefeld beträgt die Summe des veranlagten Wehrbeitrages 277 233 M. An Einkommensteuer einschließlich der Zuschläge sind veranlagt 345 875,80 M. (im Vorjahre 309 082,40 M.) und an Ergänzungsteuer einschließlich Zuschläge 60 012 Mark (im Vorjahre 52 555,80 M.).

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Salzungen, 10. Mai. Die Saison wurde heute offiziell eröffnet. Trotz des wenig günstigen Wetters hatte sich dazu eine stattliche Zahl alter und neuer Fremde unseres schönen und erfolgreichen Badeortes eingefunden. Die Stadt Herford stellte natürlich den Hauptteil der Gäste.

Detmold, 8. Mai. Kipper in Deutsch-Ost-Afrika. Unter diesem Schiwort schreibt die „Lippische Landeszeitung“: Der gewaltige Bahnbau von Dar-es-Salaam nach dem Tanganika hat auch einen strebsamen Sohn unseres Landes, den Mannen Wilhelm Kanne aus Koblitz, nach Deutsch-Ost-Afrika geführt, der bei dem Bau der genannten Bahn als Aufseher tätig war. Herr Kanne hat nach Vollendung der Bahn in Tanga ein Hotel gekauft, das vornehmlich von seiner Frau geführt, den Deutschen eine Stätte göttlicher Erholung gewesen ist. Gleichzeitig ist es Herrn Kanne gelungen, an einem der vorzüglichsten Plätze der Kolonie ein Glimmerlager zu entdecken, dessen industrielle Verwertung von ihm in die Wege geleitet worden ist. Glimmer ist ein wertvolles

Mineral, das bei geringen Abbaulasten außerordentlich lohnend ist. Die „Umsara-Pott“ hat dem Fündigwerden auf Glimmer durch Herrn Kanne einen bemerkenswerten Artikel gewidmet und hervorgehoben, wie sehr sich Herr Kanne dadurch große industrielle Zukunftsmöglichkeiten geschaffen hat. — Ein Gefällig aus unserem Lande, aus Vengo, stammender Plantagenbesitzer in Deutsch-Ost-Afrika, der sich in diesem Monat in Lippe zur Erholung aufhält, Herr W. Delet, gedankt sich an der Ausbeutung des Glimmer-Bergwerkes zu beteiligen und dafür auch deutsche industrielle Kreise zu gewinnen. Detmold, 9. Mai. Wie bekannt, waren Vorstandsmitglieder des Biologischen Vereins in Bismarck von der Strafkammer in Detmold wegen Abgabe von Medikamenten an Vereinsmitglieder zu je 3 M. Geldstrafe verurteilt. Die bei dem Oberlandesgericht in Gelle hiergegen eingelegte Revision hatte den Erfolg, daß die Anklage zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer in Detmold zurückverwiesen wurde.

Faderborn, 10. Mai. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von informierter Seite erfährt, dürfte für die Neuweisung des Eisenbüchsen-Bischöfshaus der Weichselhof Dr. von Sähling ernstlich in Betracht kommen. Dr. von Sähling gilt als einer der befähigten Köpfe des deutschen Klerus und genießt das uneingeschränkte Vertrauen der deutschen Regierung. Dr. von Sähling wurde auch als Kandidat für den Breslauer Erzbischofsstuhl ernstlich in Erwägung gezogen.

Düsseldorf, 10. Mai. Geheimrat Dr. Emil Kirdorf hat für die bergbauliche Abteilung der großen Ausstellung 1915 den Betrag von 100 000 M. zur Verfügung gestellt.

Köln, 10. Mai. Da der Zustand der Dachdecker immer noch fortanert, hat sich die Leitung der Deutschen Werkbund-Ausstellung an den Vorstand der Zwangsinnung gewandt, er möge dafür sorgen, daß sofort die Dachdeckerarbeiten an den Gebäuden der Ausstellung fertiggestellt werden, da die Innung beschloßen habe, bei Notstandsarbeiten sofort einzugreifen. Die Zwangsinnung kam ihrem Versprechen nach. Noch während der Nacht wurden durch 80 Dacheisen die Kölner Meister zur Hilfeleistung herangezogen, gestern waren 65 Dachdeckermeister auf dem Ausstellungsgebäude beschäftigt. So hofft man in einigen Tagen alle Gebäude regendicht gemacht zu haben. Die Eröffnung der Ausstellung soll bestimmt am 16. Mai erfolgen.

Braunschweig, 10. Mai. Den Schluß der Festlichkeiten bildete die heutige Galavorstellung, zu der die russische Tangdiva Anna Pawlowna mit ihrer Truppe gewonnen war. Nach der Vorstellung reiste der Kaiser nach Meß. Die Kaiserin nach Potsdam. Die anderen Fürstlichkeiten haben ebenfalls alle Braunschweig verlassen, nur Herzogin Thyra von Cumberland und Prinzessin Olga verbleiben noch bis Dienstag.

Brandenburg, 9. Mai. Das Opfer einer Kartenlegerin wurde ein 15jähriges Mädchen. Die Kartenlegerin hatte der Abergläubigen nur noch eine Lebensfrist von acht Tagen prophezeit, dann werde sie ermordet werden. Aus Verzweiflung trank das Mädchen Salpetersäure. Schwer verletzt wurde sie in das Krankenhaus gebracht, wor sie mit dem Tode ringt.

Frankfurt am Main, 10. Mai. Gestern morgen wurden die Geleute Kitting in ihrer Wohnung durch Benutzungs vergiftet in ihren Betten aufgefunden. Ein Selbstmord erscheint ausgeschlossen, da das Paar in guten Verhältnissen lebte.

Wiesbaden, 10. Mai. Die Stadt Wiesbaden bringt 7 Millionen Mark Wehrbeitrag auf. Die Einkommensteuer hat sich durch die Wirkung des Generalpardons um 271 000 M. erhöht.

Augsburg, 10. Mai. Der in der vergangenen Woche vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Odenpeter Mädchenmörder Kumpf hat sich in seiner Zelle mit seinem Bettuch erhängt.

Halle an der Saale, 9. Mai. Als der Zufall Schöffe von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war und nach Verkündung des Urteils abgeführt werden sollte, stürzte er sich durch ein Fenster des Sitzungssaales in den Hof, wo er lebensgefährlich verletzt liegen blieb.

Deutscher Reichstag.

253. Sitzung vom Sonnabend, 9. Mai.
Am Bundesratsitz: von Falkenhayn.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Der Militäretat.
Die Beratung wird fortgesetzt beim Kapitel Militärjustizverwaltung.

Abg. Ruhnert (Zog.): Vor sechs Jahren hat der Reichstag eine Kriminalstatistik gefordert. Der Bundesrat hat das schände abgelehnt. (Der Präsident rügt den Ausdruck). Den Soldaten muß ein Notwehrrecht zustehen.

Generalmajor von Langemann: Wir haben Ihnen die Zahlen der Kriminalstatistik bekanntgegeben. Wenn Sie uns nicht glauben, dann können wir das nicht ändern.

Abg. Weinhausen (Volksp.): Ein ehemaliger Soldat, der vor neun Jahren in China verurteilt wurde, erhält immer noch Briefe von der Militärverwaltung mit der Aufschrift: An den ehemaligen Militärgesangenen.

Kriegsminister von Falkenhayn: Ein solches Versehen würde ich nicht billigen. Wäre ich von der Sache vorher unterrichtet worden, dann hätte ich heute schon sagen können, daß ich bereits eingegriffen habe, um derartigen Vorkommen für die Zukunft vorzubeugen. (Beifall).

Abg. Schmidt-Meynen (Zog.) führt Beschwerde über den Militärposten gegenüber Gastwirtschaften.

Schächter Militärbefehlsmächtiger General Landart von Weidorf: Das Militärverbot wird nur verhängt von dem militärischen Befehlshaber, der für die Disziplin seiner Truppen verantwortlich ist. Soweit möglich, werden die wirtschaftlichen Interessen der Inhaber geschützt.

Abg. Keil (Zog.): Auch in Württemberg sind solche Militärverbote vorgekommen.

Württembergischer Militärbefehlsmächtiger Generalmajor von Graevenitz: Es ist nicht Sache einer Militärbehörde, festzustellen, was ein sozialdemokratischer Verein ist. Das ist Sache der Polizeibehörde.

Abg. Schöppin (Zog.): Ist der Kriegsminister bereit, mit den Generalkommandos ein Einvernehmen herbeizuführen dahin, daß die jetzige Handhabung des Militärpostens gemildert wird?

Generalmajor Wild von Hohenborn: Wir nehmen gern Notiz davon, daß der Abgeordnete Schöppin seine

völlige Befreiung, sondern nur noch eine Milderung des Militärverbots verlangt hat. (Anruhe bei den Zög.) Abg. Zimmermann (N.) fordert bessere Entlohnung der Kupferstecher, die bei der Landesaufnahme tätig sind. Generalmajor von Scholler: Eine grundlegende Änderung der Befeldung ist geplant.

Bei der Geldverpflügung beipflichtet Abg. Held (N.) die Schädigung der Offiziere durch das dauernde Verweilen in kleinen Garnisonen.

Generalmajor Wild von Hohenborn: Eine regelmäßige Verpflügung läßt sich praktisch nicht durchführen, da jedes Offizierskorps ein geschlossenes Ganzes bildet.

Abg. Ponischab (Ztr.) empfiehlt, die Waffenmeister zu mittleren Beamten aufzudecken zu lassen.

Generalmajor Wild von Hohenborn: Gegen den Wunsch spricht die handwerksmäßige Beschäftigung der Waffenmeister.

Abg. Pauli-Gochum (Ztr.): Die Reservisten sollten nicht gerade zur Erntezeit eingezogen werden.

Abg. Schwabach (N.) wünscht ein Bezirkskommando in Memel.

Generalmajor Wild von Hohenborn sagt wohlwollende Erwägung zu.

Abg. Jubeil (Zog.) bringt seine alljährlichen Klagen der Zivilmilitär über die Konkurrenz der Militärkapellen vor. Die Militärkapellen verbreiten Gassenhauer-melodien. Es gibt einen Militärkapellmeister, der komponiert nicht bloß, der dichtet auch. Da heißt es zum Beispiel: „Unter den Linden, unter den Linden — Gehn die kleinen Mädchenlein, — Hast du Lust mal anzubringen, — Wandere munter hinterher. — Bist du am Pariser Platz, — Schwupp, da ist sie schon dein Schatz.“ (Heiterkeit). Das soll Kulturarbeit sein.

Generalmajor Wild von Hohenborn: Das warme Herz, das der Vordredner offenbar für die Zivilmilitär hegt, haben wir auch. Aber auch wir haben unsere Existenzberechtigung. Wir haben viele einschränkende Bestimmungen erlassen, daß wirklich darin nicht weiter gegangen werden kann. Es gibt eine Ueberproduktion von Musikern. Aber es sind nicht bloß Deutsche, sondern Ungarn, Slowaken, Russen usw. Das vorgetragene Gedicht galt einem Fastnachtsfest. Da gehen die Wogen wohl einmal zu hoch. Indes gebe ich zu, daß hierbei der Kulturfaktor etwas unter den Tisch gefallen ist. (Große Heiterkeit). Im Ernst gesprochen, unsere deutsche Volksmusik ist ein Kulturfaktor. Freilich, im Oratorienstil, das können Sie nicht verlangen. Unsere kleinen Städte verlangen Militärmusiken. (Sehr richtig!) Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß einmal ein Kapellmeister seine Stelle verläßt hat. Das darf nicht sein. (Sehr richtig!) Wir haben gerichtliche Entscheidung angerufen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, derartige Vorfälle werden nicht wieder vorkommen. (Lebhafter Beifall). Und wie wird solche Stelle manchmal besetzt. Zu einem Obersten, der den „Feuerzauber“ nicht von einem Straußschen Walzer unterscheiden kann (Heiterkeit), kommt ein alter Kapellmeister, er könne nicht mehr und empfehle den und den als seinen Nachfolger. Der Oberst fragt seinen Adjutanten, der allenfalls den Zapfenstreich und Heil dir im Siegertranz und danke alle Gott. (Lebhafter, wiederholter Beifall).

Montag 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß 6 Uhr.

Kursbericht

mitgeteilt von der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank Aktiengesellschaft, Herford

	10. Mai	9. Mai
4 % Deutsche Reichs-Anl.	98,90	98,90
3 1/2 % do.	86,80	86,90
3 % do.	77,80	77,70
4 % Preussische Konjos	98,90	98,90
3 1/2 % do.	86,90	86,80
3 % do.	77,80	77,60
4 % Wiesfelder Stadt-Anl.	96,40	96,40
4 % Herforder Stadt-Anl.	87,50	87,50
3 1/2 % do.	94,30	94,30
4 % Mindener Stadt-Anl.	—	—
3 1/2 % do.	—	—
4 % Rheinprovinz-Anl. Aug. 85/88	97,20	97,20
4 % Preuss. Prov.-Anl. III.	95,70	95,70
4 1/2 % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unv. 1918	100,30	100,90
4 1/2 % do. " " " " 1921	94,75	94,75
4 1/2 % Deutsche " " " " 1923	—	101,75
4 % do. " " " " 1920	94,80	94,80
4 % Hamburger " " " " 1918	95,50	95,50
4 % Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unv. 1918	94,50	94,50
4 % Meiningener Hyp.-Bank-Pfandbr. unv. 1921	95,40	95,40
4 % Preuss. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unv. 1920	95,50	95,50
4 % Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unv. 1922	95,50	95,50
5 % Humboldt Maschinen-Fab.	—	101,25
5 % Allgem. Elek. Ges.-Fdb. unv. 1923	102,20	102,25
Barmser Bank-Fdb.	109,60	109,60
Darmstädter Bank	117,20	116,90
Deutsche Bank-Fdb.	240,40	240,40
Distanco-Commandit-Anl.	187,90	187,50
Dresdener Bank-Fdb.	149,80	149,90
Dresdener Bank-Fdb.	123,25	124,20
Elbinger Bank-Fdb.	111,20	111,10
Hamburg Amer. Paket-Fdb.	127,20	126,70
M. Schaffhausen'scher Bankverein	109,40	109,50
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Fdb.	100,25	100,25
Hansa-Dampfschiffahrt-Fdb.	248,90	246,50
Norddeutscher Lloyd-Fdb.	111,20	110,25
Allgem. Elek. Ges.-Fdb.	240,50	239,90
Gesellschaft für elektr. Unternehm.	158,90	159,20
Große Berliner Straßenbahn-Fdb.	150,90	151,25
Anterwerke Dengenberg Bielefeld	115,10	115,15
Canada-Pacific-Fdb.	190,80	189,50
Dürkopp-Werke Bielefeld	310,20	310,50
J. G. Schach & Co. Herford	160,20	160,20
Gelsenkirchener Bergw.-Fdb.	179,20	178,25
Gildemeister & Co. Bielefeld	143,25	144,20
Gundlach, A.-G., Bielefeld	103,25	103,25
Sarpener Bergbau-Fdb.	175,50	174,75
Roth, Nähmaschinen, Bielefeld	181,20	181,20
Rheinisch-Westfäl. Bergw.-Fdb.	228,50	227,80
Reichsbank-Diskont 4 %	—	—
Reichsbank-Diskont 5 %	—	—

Beachten Sie das
Schürzenfenster!!

SCHÜRZEN

Beginn des Verkaufs:
Dienstag früh 8 Uhr.



Grosser Spezial-Verkauf



Auslage von 2000 Schürzen aller Art zu enorm billigen Preisen.



Blusen-Schürze

reich garniert

78 ^h



Blusen-Schürze

sehr eleg. Garnitur

95 ^h



Blusen-Schürze

prima heller Siamosen

110 ^h



Blusen-Schürze

mit Borde garniert

145 ^h

Farbige Zierträgerschürzen

mehrere Hundert Stück aus modernem Satin in reizender Ausführung.

Serie I 95 ^h Serie II 125 ^h Serie III 165 ^h

Weisse Zierträgerschürzen

enorme Auswahl aus gutem Batist und mit prima Stickereien.

Serie I 78 ^h Serie II 95 ^h Serie III 125 ^h Serie IV 175 ^h Serie V 225 ^h



Mädchen-Schürzen

Kimonofassung, aus gutem Siamosen oder Satin
Grösse 45—80 cm

Serie I Serie II Serie III Serie IV

95 ^h 125 ^h 145 ^h 165 ^h

Weisse Servier-Schürzen

darunter auch engl. Servierschürzen mit Hohlsäumen und Stickereigarnituren, vorzügliche Qualitäten

Serie I 195 ^h Serie II 225 ^h Serie III 295 ^h Serie IV 350 ^h

Ein Posten Kleiderschürzen

aus garantiert waschechten Siamosen, aparte Macharten, grösstenteils mit Kimonoärmeln.

Serie I 240 ^h Serie II 295 ^h Serie III 375 ^h



Knaben-Schürzen

reich garniert
aus waschbarem Siamosen

Grösse

45 50 55
33 ^h 48 ^h 68 ^h

Weisse Kinderschürzen 45—95 cm lang

aus Batist à jour u. Tupfenmullstoffen mit modernen runden Volant und Stickerei-Einsätzen

Serie I 95 ^h Serie II 145 ^h Serie III 175 ^h Serie IV 225 ^h

Farbige Mädchen-Schürzen

aus Satin und prima Siamosen, auch Schulreformfacons.

Serie I 95 ^h Serie II 145 ^h Serie III 155 ^h Serie IV 225 ^h



Blusen-Schürze

sehr reich garniert

165 ^h



Blusen-Schürze

elegante Fassung

195 ^h



Blusen-Schürze

extra weit prima Ware

225 ^h



Kleider-Schürze

Blusenfassung elegant garniert

240 ^h

Hermann Herzfeld

Hertord
Gehrenberg 15

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kühle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Bsp., sonst 18 Bsp.

Nr 109

Herford, Montag, den 11. Mai

1914

Das Erdbeben in Sizilien.

Zu dem von uns gemeldeten Erdbeben-Unglück im Aetna-Gebiet erhalten wir weiter folgende Nachrichten:

Rom, 9. Mai. Eine auf den Ostabhang beschränkte vulkanische Erschütterung hatte vorgestern Abend 7 Uhr die Berggemeinde Zerbati und Pennisi zerstört. Mit Ausnahme der Schule und Kirche liegen fast alle Hütten in Trümmern. Gestern Abend um dieselbe Stunde hat sich die Erschütterung erneuert, diesmal ist aber ein weit größeres Gebiet, das gesamte Ost- und Nordostgelände des Aetna, betroffen worden. Seit gestern sind Truppen mit Lebensmitteln und dem notwendigen Werkzeug an Ort und Stelle eingetroffen und tun ihr Bestes, um das Unglück zu lindern. Da die beiden Erschütterungen nicht tektonischen, sondern rein vulkanischen Ursprungs und die Folge eines Verbruchs im Innern des Vulkans sind, hofft man, daß es dabei sein Verenden haben werde.

Catania, 9. Mai. Gestern Abend hat ein Erdstoß fast alle Häuser in Zerbati und Pennisi, Teilen der Gemeinde Aetna, unbewohnbar gemacht. Die Behörden haben sich an Ort und Stelle begeben; man wird die obdachlosen Familien in Armeezelten unterbringen.

Bericht eines Augenzeugen.

Catania, 9. Mai. Schon seit einigen Tagen wurden leichte Erdstöße wahrgenommen, die aber keine Beunruhigung erweckten, weil die Bevölkerung daran gewöhnt ist. Aber gestern Abend 7 Uhr fand ein so starkes Erdbeben statt, daß die Bewohner erschreckt und schreiend die Häuser verließen und sich den ganzen Abend auf den Straßen und Plätzen aufhielten. Bald langten aus den verschiedenen Orten der Provinz Schreckensnachrichten von schweren Unglücksfällen ein. Unzählige Häuser waren eingestürzt und zahlreiche Menschenleben zu Grunde gegangen. Besonders stark scheinen die Ortschaften am Südrande des Aetna heimgesucht worden zu sein, wo ein erster heftiger Erdstoß schon um drei Uhr nachmittags erfolgt war. Auf der Strecke Aetna-Catania sind zahlreiche Erdstöße auf die Eisenbahngleise niedergegangen und ein Tunnel unweit Mangano ist in Einsturzgefahr. Vom seismographischen Observatorium in Catania wurde als Dauer des ersten Erdstoßes eine halbe Minute registriert. Aus Aetna eingelaufene Nachrichten belegen, daß der Martellfleck Vinora, der ungefähr 1000 Einwohner zählt, dem Erdboden vollkommen gleich gemacht worden ist. Unter den

Trümmern liegen sehr viele Tote und Verwundete. Der Eindruck, den die Ruinen der Häuser bieten, ist trostlos. Im Hospital von Aetna sind bisher 17 Verwundete eingetroffen, die mit dem Tode ringen. Auf der Straße zwischen Santa Venerina und Aetna herrscht ungeheure Verwirrung. Traurige Züge von Verwundetentransporten, von den laut jammernden Verwandten begleitet, bewegen sich langsam vorwärts. Einige Verwundete starben während des Transportes. Außer den erwähnten beiden Ortschaften sind die Dörfer Pennisi, Santa Maria Amalata und Zerbati sehr schwer beschädigt. Ueber das Schicksal des Martellflecks Zafferana, der schon bei früheren Erdbeben schwer gelitten hat, fehlen alle Nachrichten, so daß man auch dort eine große Katastrophe befürchtet.

Catania, 9. Mai. In Zerbati sind sämtliche Häuser, die Kirche und das Spital eingestürzt. Die ganze Umgebung von Aetna wurde durch ein fürchterliches Steinbombardement verwüstet. Der Eindruck ist gräßlicher als jehergeit in Messina. Ueberall sieht man Scharen von Flüchtlingen, die mit ihrem geringen geretteten Hausrat im Freien kampieren. Der Ort Catania ist vom Erdboden verschwunden. Ueberall spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Die Flüchtlinge berichten, daß

der Erdboden tanzt

wie das Meer im Sturm.

Rom, 9. Mai. Die Blätter veröffentlichen Extrablätter, nach denen der Umfang der Erdbebenkatastrophe bedeutend größer ist, als bisher bekannt war. Die Zahl der Toten in der Provinz Catania beträgt mehrere hundert, die der Verwundeten soll mehrere erreichen. Authentische Nachrichten von heute nachmittag geben allein für Linera und Leonardi 150 Tote an. Die Dörfer Linera und Aetna sind zerstört. In Santa Venerina ist schwerer Sachschaden angerichtet, die Zahl der Opfer ist aber gering. Telegraphen- und Telefonmasten sind kilometerweit niedergelegt. Die Eisenbahnbrücke und der Tunnel von Guardia drohen einzustürzen. Die Bevölkerung kampiert im Freien.

Mailand, 10. Mai. Den letzten Meldungen des „Secolo“ zufolge hat man bis gestern Abend 10 Uhr im ganzen 80 Tote und zirk 300 Verwundete unter den Trümmern der verschiedenen zerstörten Dörfer hervorgezogen. Die Sonderkorrespondenten der Zeitungen schildern die Lage als geradezu trostlos. Wie auch bei dem vor 6 Jahren erfolgten Erdbeben

ist auch diesmal gerade die ärmere Bevölkerung am schwersten betroffen. Die Militärbehörden haben über 6000 Zelte in der Nähe der zerstörten Dörfer aufrichten lassen, wo die obdachlosen Familien bis auf weiteres ihre Unterkunft finden sollen. Furchtbare Szenen spielten sich ab, als man in dem Dorfe Cafferana die Trümmer des Schulgebäudes bei Seite räumte. Ueber 15 Leichen von Kindern wurden ausgegraben, 6 von ihnen waren schrecklich verstümmelt.

Todessturz zweier Offiziersflieger.

Stettin, 9. Mai. Bei einem militärischen Ueberlandflug Posen-Schwerin sind heute mittag 11 Uhr auf dem Krebberanger bei Stettin die Offiziersflieger Leutnant Jaber und Leutnant Kurz aus etwa 250 Meter Höhe abgestürzt und tödlich verunglückt.

Von Posen aus sollten heute morgen drei Militärflugzeuge einen Ueberlandflug nach Schwerin ausführen. Gegen 12 Uhr trafen auf dem Krebberanger zwei Offiziere ein, die eine Zwischenlandung machten und nach Einnahme von Benzin und Öl weiterfliegen wollten. Kurz vor 12½ Uhr nahm ein drittes Flugzeug, das ebenfalls dort landen wollte, der Wind war außerordentlich stürmisch und die Maschine hatte schwer gegen den Wind anzukämpfen. Es war ein Doppeldecker, der morgens gegen 8 Uhr von Posen geflogen war und von Leutnant Jaber vom Infanterie-Regiment Nr. 19 gefeuert wurde. Beobachter war Leutnant Kurz vom Sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 182. Die beiden Offiziere hatten den Auftrag, ebenfalls in Stettin zu landen und dann zusammen mit den anderen Flugzeugen weiter zu fliegen. Während die beiden Offiziere der zuerst gelandeten Maschinen frische Betriebsstoffe heranbringen ließen, kreuzte der Doppeldecker Leutnant Jabers noch etwa 15 Minuten über dem Platz. Plötzlich sah man, daß der Apparat sich auf die rechte Seite legte. Er richtete sich zwar wieder auf, schob dann aber schnell senkrecht zu Boden. Das Flugzeug prallte mit so furchtbarer Gewalt auf den Boden auf, daß der Apparat im nächsten Augenblick nur noch einen wirren Trümmerhaufen bildete. Lt. Jaber wurde in weitem Bogen aus der Maschine herausgeschleudert und auf der Stelle getötet. Der Beobachter, Leutnant Kurz, geriet unter den Motor; seine Leiche konnte erst nach zweistündiger Arbeit unter den Trümmern hervorgezogen werden. Die beiden anderen Flugzeuge gaben infolge des traurigen Voralles den Weiterflug auf.

Wenn Leutnants

Blankowechsel geben...

Duisburg, 9. Mai. Die Geld- und Wechselgeschäfte des Leutnants von Plessen, Sohn des Generalobersten und Flügeladjutanten des Kaisers, von Plessen, bildeten den Hintergrund zu einer Strafkammerverhandlung, die gestern hier stattfand. Die Verhandlung gab einige recht interessante Einblicke in die Art und Weise, wie junge, unerfahrene Offiziere von dunklen Grenzmännern in gefährliche Geschäfte verwickelt werden. Zu verantworten hatte sich der 26 Jahre alte Sekretär Gustav Petersen aus Berlin unter der Beschuldigung, über Vermögensgegenstände eines Auftraggebers, des Leutnants Wilhelm von Plessen, absichtlich zu dessen Nachteil verfügt zu haben. Im November und Dezember vorigen Jahres sollte der Angeklagte weiter den Schiffer Nikolaus Medel aus Frankfurt am Main um 950 M. und den Schiffer Hermann Wier aus Duisburg um 500 M. betrogen haben.

Petersen ist ein Abenteuerer. Er ging bereits als 18jähriger als angeblicher Sekretär eines deutschen Adminalssohnes nach Amerika. Nach einigen Jahren kehrte er zurück und ließ sich in Berlin nieder, wo er hinter einander Inhaber einer Reihe bekannter Cafés wurde. Wegen Hehlerei wurde er einmal verurteilt. Von einem Einbrecher kaufte er gestohlene preussische Konjols, was ihm 9 Monate Gefängnis eintrug. Durch einen Agenten Schiffer wurde er mit dem damals Geld suchenden Leutnant von Plessen, der von der Gräfin Hardenburg eine Erbschaft zu erwarten hatte, bekannt. Er schlug dem Leutnant vor, das Haus Marienstraße 10-11 in Potsdam zu kaufen. Da brauche er nichts anzusehen und bekomme noch von einem der Verkäufer, einem gewissen Müller, 22 000 M. als Anzahlung auf zweite Hypothek heraus. Von Plessen kaufte denn auch das bereits mit 200 000 M. an erster Stelle belastete Grundstück und gab als Sicherheit Wechsel, sowie eine Abtretungsurkunde auf die Erbschaft. Als der Kauf getätigt war, stellte es sich heraus, daß Müller zahlungsunfähig war. Nun trat von Plessen die zweite Hypothek, die auf 1 100 000 M. lautete, an Petersen ab. Er stellte weiter im Juni Petersen eine Vollmacht aus, wonach er berechtigt sei, das Haus zu verkaufen und Blankowechsel für ihn in Zahlung zu geben. Nach 14 Tagen wurde diese Vollmacht jedoch von dem Leutnant zurückgezogen und auch die Hypothek ließ von Plessen sperren. Da ihm zu Ehren gekommen war, der Angeklagte wolle sich das Geld auszahlen lassen und damit ins Ausland flüchten.

Trotzdem seine Vollmacht erloschen war, gab Petersen bis zum Dezember fortwährend Wechsel aus, die andauernd zu Protest gingen. Von Plessen wurde verklagt und in zahlreichen Fällen verurteilt. Petersen hatte immer ein ganzes Paket von Blankowechseln des Leutnants in der Tasche. Von dem Schiffer Medel ließ er sich in Duisburg 950 M. und von dem Wirt Wier 500 Mark auf diese Wechsel geben, wobei er sich als den Generalbevollmächtigten des Leutnants bezeichnete. Auf eine Anzeige des Wirts Wier hin wurde Petersen am 19. Dezember im City-Hotel in Köln verhaftet. Es laufen noch eine ganze Menge Wechsel des Leutnants, die Petersen nur zu treuen Händen weitergegeben haben will. Das Gericht verurteilte Petersen im Sinne der Anklage zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und rechnete die Unterhaltungschaft nicht an.

Der Handelshochschulstreik

beigelegt.

Berlin, 9. Mai. Der Konflikt an der Handelshochschule zu Berlin ist beigelegt. Es ist zu einem Einvernehmen gekommen, wonach die Handelshochschule nur noch lebenslanglich angestellte Dozenten im Hauptamt haben und bei Berufungen das Dozentenkollegium in derselben Weise gehört werden wird, wie dies bei den Universitäten üblich ist. Die Studierenden werden in einer Erklärung des Dozentenkollegiums aufgefordert, vom 11. Mai ab die Vorlesungen wieder zu besuchen. Es wird ihnen dann erklärt werden, daß Professor Jastraw unter feinen Umständen von neuem in ein Vertragsverhältnis zur Handelshochschule treten wolle.

Geschäftliches.

Wer sich einer gewissenhaften Kur unterziehen will, dazu ruhig wohnen möchte, für den ist das wundervoll in einem von hohen Wäldungen umgebenen, in geschäftigem Talte liegende Bad Reinhardtsquelle bei Wildungen im Waldeckischen sehr zu empfehlen. Im wohlgepflegten Kurpark sprudelt kristallklar die „Reinhardtsquelle“ ein von der Verzeiwelt und anderen Autoritäten genug anerkanntes, natürliches Mineralwasser von wunderbarer Heilkraft bei Erkrankung der Harnorgane, bei Stein-, Gries- und Blasenleiden und vor allem bei den vielerlei Erkrankungen der Nieren; gerade letztere Erfolge geben ihm kurzweg den Namen: „Reinhardtsquelle, das Nierenwasser“. Großen Zuspruch erweist sich noch die im ganzen Bunde wohl einzig existierende, stark schwefelhaltige, an Kohlensäure reiche zweite Quelle, die aus 150 Meter Tiefe durch eigenen Druck und ohne mit der Luft irgendwie in Berührung zu kommen, emporsteigt und in Form von Bädern gegen Gicht und Nierenkrankheiten, Gries- und Eisenstoffwechsel mit berühmten Heilerfolgen in Benutzung ist. In den letzten Jahren ist dicht am Kurpark gelegen eine Anzahl Villen entstanden, welche allen Wünschen entsprechende Unterkunft sichern. Ueber dieses landschaftlich paradiesische Fleckchen Erde versendet die Direktion der Reinhardtsquelle bei Wildungen unentgeltlich Prospekte an jedermann.

Wundsein der Haut ist vielfach ein Mangel an Reinlichkeit oder einer überaus feinen Hautoberfläche. Dieses Wundsein findet sich gewöhnlich an Hautflächen die sich aneinander reiben oder durch Schweiß gereizt werden. So namentlich zwischen den Achselhöhlen, an den Oberschenkeln und am Gesicht. Ganz besonders werden Säuglinge und torpente Leute von diesem lästigen Uebel geplagt. Bevor es zu offenkundigem Wundsein der Haut kommt, bildet sich eine entzündliche Rötung an den betreffenden Hautstellen, welche dann zu nässigen Anfängen. Gegen diese äußerst lästigen Erscheinungen des Wundseins sind Waschungen und Einreibungen mit Obermeyer's Herba-Seife von der vorzüglichsten Wirkung. Bereits nach ganz kurzem Gebrauch schwinden die Schmerzen, es bildet sich eine kräftige Oberhautschicht, welche dann dauernd gesund bleibt. Für kleine Kinder, torpente Leute und alle mit leicht reizbarer Haut, namentlich auch für Jünger ist der Gebrauch von Obermeyer's Herba-Seife ein unentbehrliches, medizinisches Hülfsmittel. Herba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien per Stück 50 s., verpacktes Präparat 1.— M. erhältlich.

Praktisch, wohlfeil und gut. In seltener Harmonie findet man diese Eigenschaften vereint bei Maggi's Suppen (Schupfen „Kreuzfäden“) in Würfel zu 10 s. für 2-3 Teller. Man braucht sie nur kurze Zeit und ohne irgend eine andere Zutat als Wasser zu kochen, und eine wohlschmeckende, nahrhafte und leichtverdauliche Suppe, die von der hausgemachten nicht zu unterscheiden ist, steht auf dem Tische. Aus der reichen Auswahl von über 40 Sorten seien nur genannt: Familien-, Windvor-, Nudel-, Kartoffel-, Plumentopf-, Erbs mit Reis-, Pilz-, Rumpfsuppe. Die rasche einfache Zubereitung bietet ferner den Vorteil der Ersparnis an Brennmaterial.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“



(Alter und neuer Stil im Musikdrama.)

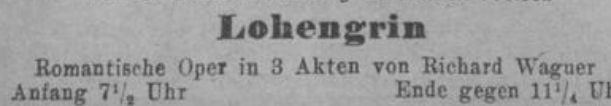
„Der Kuhreigen“ — unter diesem etwas seltsamen Titel hat das neueste Werk von Kienzl, dem Komponisten des berühmten „Evangelimann“, einen bedeutenden Erfolg gehabt. Es kann sich musikalisch nicht mit dem „Evangelimann“ messen, obwohl es ebenso wie jenes berühmte Werk den geschicktesten Musiker verrät. Dieser hat freilich eine sehr wertvolle Stütze an seinem Textdichter gehabt, der ihm eine Reihe wirkungsvoller Szenen zur musikalischen Ausgestaltung darbot. Richard Vatka ist vor Jahren zuerst durch den „Kunstwart“ als Musikschriftsteller bekannt geworden, und später sind ihm mehrere glückliche Textbücher gelungen. Als Kenner auf dem musikhtheoretischen Gebiet konnte er dem Komponisten gut in die Hände arbeiten. Und auch dies musikalische Schauspiel „Der Kuhreigen“, das er nach der Novelle „Die kleine Blandesleur“ von Rudolf Hans Bartsch gestaltet hat, verrät den kundigen Techniker. Es ist ein wirkames Theaterstück für sich. Den Kuhreigen nennen die Schweizer das bekannte Lied „Zu Straßburg auf der Schanz“, dessen Klänge ihr Sehnsucht nach der Heimat ausdrücken, wenn sie es fern in Paris, im militärischen Dienst Frankreichs singen. Damit sie sich ihrer Sehnsucht nicht hingeben sollen, ist es bei Todesstrafe verboten, den Kuhreigen zu singen. Aber nach einer heftigen Streitszene mit französischen Chasseuren in einem Pariser Kasernenhof stimmen die allein zurückgebliebenen Schweizer, von ihrer Sehnsucht überwältigt, das verbotene Lied dennoch an, und singen es, immer stärker anschwellend, zu Ende, obwohl der

Kienzl hat die gebotenen Handhaben fleißig
ernützt und die Situationen mit charakteristischer
Musik ausgestaltet. Nicht sehr in die Tiefe geht sie,
und gar manchmal hat sie reichlich sentimentale
Anflänge; aber immer wieder kommt eine gute
Wendung, die Kienzl als geschmackvollen Musiker
zeigt. Und so darf man den „Aureliano“ im Ganzen

Eine eigenartige Zusammenstellung: Eine Oper italienischen Herkommens, mit englischem Stoffcharakter, spielend in Amerika, unsere Künstler

Für die nächste Woche sind schon wieder zwei Gastspiele angelegt: Die Koloratursängerin Hermine Boffetti von der Münchener Hofoper wird am 11. und 12. Mai im „Barbier von Sevilla“ und in „La Traviata“ (der musikalischen Kameliendame) singen. Und für den letzten Operabend (19. Mai) ist ein bekannter und lieber Gast, Elisabeth Boehm v. Gendert, als Eva in den „Meisterjüngern“ angesetzt. Man sieht: die Direktion läßt sich keine Mühe verdrießen — möge nun auch das Publikum das Seine tun, diese Mühe zu lohnen!

O. Gr.



empfiehlt billig und in allen Größen
Buchdruckerei Fr. Kuhle
 Herforder Zeitung für Stadt und Land

Die
einfachste
Die Gen
Gefia von
Jahren g
Preußische
kanzler de
Der Ro
dem Staat
wih, empfi
Braunhild
Palais ju
Bei ein
der Ham
Generalab
lands Se
Die fr
beträchtli
ergeben.
Deputierte
diskuten un
dem Wahl
Von an
Zagen für
tion, die a
ten, über
den sein
Aus M
hat der d
lienischen
Regierung
Der G
lichen Hof
tag gestor
11. Ma
sichtliche
den an ei
doch blieb
werte joge
Goldlohe
sche Wante
Bantwerte
Schiffahrt
Prozen
Markt der
nicht belar
Reichsanle
markt zeig
Geld war
diskont er
Prozent.
Die K
Von
Es gibt
bezeichnen
für öffentli
von ihnen
netenwahl
lächelnd:
Stadthaus
in Ruhe, d
Auch Geld
tei, noch fi
noch gar
men, denn
Diese Unpo
stien Men
undbrauch
Gesellschaf
offen, teils
Ehe wir
können, m
fordern.
ist nämlich
gefährlicher
abmer der
ihr Gewiss
Pflichten h
den, gesell
oder berech
(*) Aus
Wochenschr
Berlin-Sch

Spiegel der Räume leuchteten, rannten die hellsten Löcher eines Gittergitters wie flinke Tropfen über die glatte des Sees und vernichteten sich mit dem spielen eines Sprühs, der vom Dack eines Leuchtendes während die Stube anstrahlte.

Gerietts der großen Straße, die sich wie ein eignes Band um die breitere Straße schlang und sie an einem kleinen Hügel aufnahm, erschienen die Räume der Stube in einem Dunst von blassen Rauch und schwebten, getrennt von dem viel durchströmten Wasser, flüchtig über der sommerlichen Oberfläche.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Spiegel der Räume leuchteten, rannten die hellsten Löcher eines Gittergitters wie flinke Tropfen über die glatte des Sees und vernichteten sich mit dem spielen eines Sprühs, der vom Dack eines Leuchtendes während die Stube anstrahlte.

Gerietts der großen Straße, die sich wie ein eignes Band um die breitere Straße schlang und sie an einem kleinen Hügel aufnahm, erschienen die Räume der Stube in einem Dunst von blassen Rauch und schwebten, getrennt von dem viel durchströmten Wasser, flüchtig über der sommerlichen Oberfläche.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.

Einmalen der Stube ein großer Pfeil der Glühbirne die hellere Luft, die wie ein Schalter über der Stube hing.